

Anton v. Slomka †.

Am 10. Oktober starb in Wien der Direktor des Eisenwerkes Vareš in Bosnien: Anton Slomka Ritter von Habdank, ein hervorragender Hüttentechniker, welcher im Laufe seiner zehnjährigen Dienstzeit das genannte staatliche Eisenwerk auf eine hohe Stufe der technischen Entwicklung und der finanziellen Prosperität gebracht hat. Anton v. Slomka war im Jahre 1861 in Oświęcim in Galizien geboren. Er absolvierte die Realschule in Krakau und das Berg- und Hüttenwesen an der Bergakademie in Leoben, wurde Reserveoffizier der Festungsartillerie und trat sodann in die Dienste der Erzherzoglichen Kameraldirektion in Teschen, wo er die Stufe eines Hütteningenieurs erster Klasse erreichte. Von hier aus wurde v. Slomka zur Leitung des Eisenwerkes Vareš berufen.

Hier war Slomka ein reiches Arbeitsfeld eröffnet, wo er seine speziellen Kenntnisse für den Betrieb von Hochöfen und Gießerei verwerten konnte. Zunächst wurde ein nach Vordernberger Muster mit Rauhmauerwerk und Röhrenwind-erhitzer erbauter Hochofen demoliert und dafür unter Benützung ausgezeichneter Detailkonstruktionen des Spezialisten Lürmann ein neuer Hochofen modernster Konstruktion mit Cowperapparaten samt neuer Kessel- und Gebläseanlage errichtet. Die Produktion dieses 22 m hohen Hochofens war ursprünglich nur mit 6 bis 7 Waggonen in Aussicht genommen; doch bald erreichte sie die Höhe von 9 bis 10 Waggonen und noch heute ist dieser Hochofen einer der größten Holzkohlen-Hochöfen der Welt. Nach Durchführung dieser Arbeit wurde die Gießerei und Werkstätte umgebaut, der Bergbau mit modernen Einrichtungen versehen und vom elektrischen Betriebe umfangreicher Gebrauch gemacht; ebenso wurden zahlreiche humanitäre Einrichtungen geschaffen.

In dieser rastlosen zehnjährigen Tätigkeit, welche nur ein Mann von der eisernen Energie und Sachkenntnis Slomkas bewältigen konnte, hat leider auch seine Gesundheit gelitten. Ein Nierenleiden, welches Herz und Lunge in Mitleidenschaft gezogen hatte, nötigte v. Slomka schon im Vorjahre, längere Urlaube zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu nehmen. Leider war der Heilerfolg nur ein teilweiser und als er kürzlich aus norddeutschen Heilanstalten anscheinend gesund und gekräftigt zurückkehrte, um seine Tätigkeit in Vareš wieder aufzunehmen, erlitt er in Wien plötzlich den Tod. Der Leichnam wurde nach der Einsegnung in der Stephanskirche nach Krakau überführt und dort zur letzten Ruhe bestattet. Anton v. Slomka hinterlässt eine Witwe und eine vierjährige Tochter. Seine fachliche Tüchtigkeit und sein Wohlwollen für die Untergebenen, sowie seine persönliche Liebenswürdigkeit werden ihm bei allen seinen Freunden und Bekannten ein gutes Andenken bewahren.

F. P.

Josef Kšanda †.

Der unerbittliche Tod hat wieder die Reihen der Bergleute gelichtet und den k. k. Bergverwalter Josef Kšanda in Raibl aus unserer Mitte entrissen. Ein tückisches Herzleiden hat den jungen Mann am 27. Oktober l. J. nach zweitägigem Krankenlager hinweggerafft.

Geboren am 10. April 1870 in Birkenberg bei Příbram, trat Kšanda nach zurückgelegten Studien an den ehemaligen Bergakademien in Leoben und Příbram im Jahre 1896 in den Staatsdienst ein und wurde als Bergeleve der k. k. Berg- und Hüttenverwaltung in St. Joachimsthal zur Dienstleistung zugewiesen. Im Jahre 1898 ist Kšanda zur k. k. Bergverwaltung in Raibl überstellt worden, wo er im Jahre 1899 zum Bergmeister und noch in demselben Jahre zum Bergverwalter befördert wurde.

In seiner Eigenschaft als Betriebsbeamter wirkte Kšanda mit rastlosem Eifer, weshalb ihm auch, als sich das Ackerbauministerium für die Anlage des Kaiser Franz Josef I.-Hilfsstollens zum Zwecke der Ableitung der Grubenwässer aus dem Raibler Tiefbau entschloss, der Bau des Elektrizitätswerkes in Breth und der Betrieb des genannten Stollens übertragen



wurde. Obwohl sich beim Betriebe dieses 4845 m langen Stollens viele Schwierigkeiten ergaben, gelang es doch Kšanda, in nicht ganz sechs Jahren in den Lajer-Schacht in Raibl durchzuschlagen. Für diese mühe- und sorgenvolle Arbeit wurde Kšanda mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Juli 1905 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Der Umsicht und dem Diensteifer Kšandas ist es zu danken, dass die beim Vortrieb des Stollens ursprünglich in Verwendung gestandenen elektrischen Gesteinsbohrmaschinen durchgreifende Rekonstruktionen erfuhren und mit diesen rekonstruierten Maschinen schließlich Resultate erzielt wurden, welche in allen Fachkreisen des In- und Auslandes die vollste Anerkennung fanden und für die Anwendung dieses modernen Gesteinsbohrsystems bahnbrechend geworden sind.

Die mit den elektrischen Bohrmaschinen gemachten Wahrnehmungen veröffentlichte Kšanda kurz vor seinem Tode, welche interessante Abhandlung den Lesern dieser Fachzeitschrift noch in lebhafter Erinnerung sein dürfte.

Nach Fertigstellung des Hilfsstollens wurde Kšanda mit dem Baue einer neuen Aufbereitung in Raibl betraut, deren Inbetriebsetzung er jedoch nicht mehr erleben sollte.

Und so haben wir neuerdings einen Bergmann verloren, dessen ganzes Sinnen und Trachten nur seinem Berufe gehörte. Sein konzilientes Wesen hat ihm überall Freunde erworben, die das traurige Geschick beklagen, welches ihn seinem Wirkungskreise vorzeitig entrissen hat. An der Bahre Kšandas trauert seine junge Gattin mit zwei im zartesten Alter stehenden Kindern.

Ruhe sanft, lieber teurer Freund, im Schoße der Erde. Deine unermüdliche Tätigkeit wird Dir ein ehrendes Andenken sichern!

Horel.

Notiz.

Geologische Reichsanstalt. Sitzungen werden im Laufe des Wintersemesters 1906/07 an folgenden Abenden (6 Uhr im Gebäude der Anstalt III., Rasumofskygasse 23) abgehalten: 27. November, 11. und 18. Dezember 1906, 15. Jänner (Jahressitzung) und 29. Jänner, 19. Februar, 5. und 19. März, 9. April 1907.

E.